

# Der Pisti, unser Lehrer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-474427>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

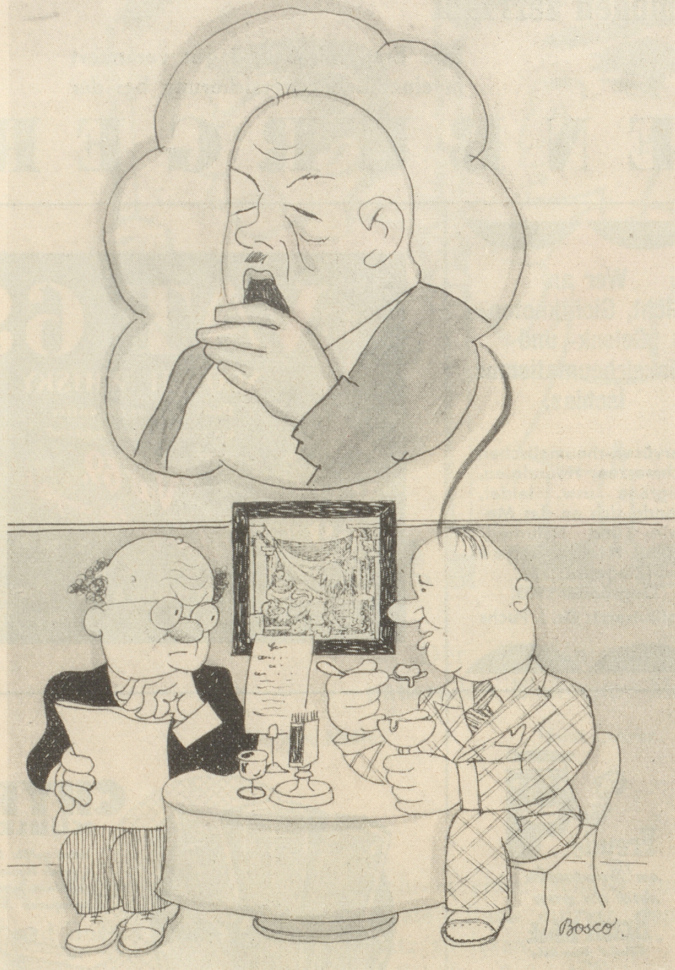
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





«Häsch Du de Heiri Fadespieli vo euser Fraktion scho  
e i m a l gseh 's Mul uf tue im Kantonsrot?»  
«Jo — grad geschter, wo Du gredt häsch!»

### Der Pisti, unser Lehrer,

hält eine Rede über die Schwatzhaf-  
tigkeit der Menschheit im allge-  
meinen und der Schüler im besonde-  
ren. Er spricht lange, er spricht ausda-  
ernd. Nach 10 Minuten, nach 15 Mi-  
nuten spricht er immer noch. End-  
lich, nach 20 Minuten, schließt er sei-  
nen «speech» mit den Worten:

«Merkt euch das: der Gescheiteste  
spricht immer am wenigsten.» Zyst



General-Vertreter für die Schweiz:  
B. Jordan-Vielle, Neuchâtel.

### «Die Sprache bleibt ein reiner Himmelshauch»

«Allgem. Anzeiger» Uzwil:

... Wir können, und sind uns gewiß, daß  
wir zu unserer vollen Gewißheit das Gegen-  
teil behaupten, daß Herr F., Handharmonika-  
Lehrer, welcher zu unserer vollen Zufrieden-  
heit unsere Vereinigung leitet, welches auch  
die Eltern der Spieler beweisen, und somit  
Herr F., Handharmonika-Lehrer das beste  
Zeugnis ausstellen können, und unter Be-  
weis stellen, daß Herr F. seiner Aufgabe  
ganz und offen in jeder Hinsicht gewachsen  
ist, ebenso in Sachen Disziplin in keiner  
Weise zu bedenken Anlaß zuschulden kom-  
men ließ, sondern wir müssen nur seine  
Energie, die dieser junge Mann an den Tag  
bringt, bewundern.

Ich schlage vor, diesem Vereins-  
korrespondenten das Amt eines Pro-  
tokollführers der nächsten Abrü-  
stungskonferenz zu übertragen.

Pizzicato

## Kleine Inseraten-Auslese

(St. Galler Tagblatt)

Wegen Platzmangel billig zu verkaufen:  
an gutes Plätzchen, drahthaarer  
**Foxterrier.**

Wäge Platzmangel? Das chli, chli Foxerli!  
Oder seit me jetzt öppe de Hundestür Platz-  
mangel? Maxli

(Tagblatt der Stadt Zürich)

**Pelzjacke und Nähmaschine versenk-  
spottb. zu verkaufen.**

Warum isch ächt diä Pelzjacke versänk-  
bar, — öppe wäg em Pfändigsbeamte?  
Till.

(Beobachter, Basel)

**Kaufe gebr. Höhensonne.**

Chömed Sie grad zu mir, i hett per sofort  
e paar Kilometer z'verchaufe! Kleko

(Baslerstab)

**Komplettes Louis XV.-  
Bett und Herrenkleid, billig.**

Vielleicht händs grad au no es Nachthemp  
vom Louis XV.! Figgel  
(... nei, säb sig no i de Wösch!  
Der Setzer.)

(Ostschweiz. Tagblatt)

**Achtung! Verschoben!**

Das durch Plakate und Programme an-  
gesagte **Konzert** auf den 5. Februar  
muß wegen der Maul- und Klauen-  
seuche im Hause der Solistin auf  
den 12. März verschoben werden.

I welem Zimmer isch sie ächt usbroche?!  
Kari

### Die verbotenen Judenwitze

Nachdem die Juden in Deutschland  
in Acht und Bann getan sind, müßten  
jetzt auch tatsächlich die Judenwitze  
verboten werden. Denn möglicher-  
weise hätten sie noch Sympathie er-  
wecken können. Das ist die Ursache,  
daß ich auf dem Berliner Kurfürsten-  
damm einen Witz erzählen hörte, der  
folgendermaßen anfang: «Es gehen  
über die Friedrichstraße zwei Chi-  
nesen. Da sagt der eine zum an-  
deren: «Hören Sie mal, Herr Cohn...»  
Flo.



Lumpi, dem Lumpazius,  
Ist 'au-Wau' stets ein Hochgenuß!

\*Wau-Wau-Hundekuchen der

Basilisk A. G., Solothurn